

# Die erste Kritik über Fürst Wrede, Politeia Roman

Prof. Hans Joachim Moser

in „Tägliche Rundschau“ (Berlin), 10. I. 1926:

## „Ein deutscher Staatsroman“.

... Der Bildungsroman im Sinne Goethes tritt immer seltener auf, d. h. das Erzeugnis eines Schrifttums, das in der angenehmen Unterhaltungsform erzählter, untereinander in Verbindung stehender Geschehnisabläufe ein Weltbild vermittelt und Erziehungsziele vor Augen stellt. Diese heute seltene Aufgabe erfüllt in überraschend hohem Maße der Roman „Politeia“ des bayr. Fürsten Friedr. Wrede. Ein schmucker Band von 228 Seiten gibt nicht nur in angenehmer Erzählungsform, die des Reizes spannender Verwicklungen nicht entbehrt, eine Geschichte unserer großdeutschen Vergangenheit seit den schicksalvollen Junitagen 1914, sondern der Leser empfängt vielfachste und eindrucksvollste Belehrungen, die man geradezu als eine Philosophie unseres gesamten Staatslebens betrachten kann. In den österr. Alpenländern aufgewachsen, läßt der Verf., den man nach seinem Buch als einen der kenntnisreichsten deutschen Köpfe betrachten darf, seine Handlung im uralten u. urdeutschen Salzburg spielen. Es besißt für Reichsdeutsche einen besonderen Reiz, die Entwicklung des letzten Jahrzehnts gerade von jenseits unserer Grenzpfähle aus betrachtet zu sehen. Wie der Gedanke des Staates naturwissenschaftlich, soziologisch, volks- u. weltwirtschaftlich, parteipolitisch u. vom Standpunkt der Einzelmenschlichkeit aus nach allen Seiten hin beleuchtet und erläutert wird, das ist meisterhaft zu nennen; u. wenn als Ergebnis ein durchaus deutschümlicher, im Volkhaften einwandfreier Standpunkt erobert wird, der stets von heißem Fühlen für Wohl und Wehe unseres Volkes bestimmt erscheint, so haben wir es mit einem Werk zu tun, das in den verschiedensten Schichten unseres öffentl. Lebens gekannt zu werden verdient. Es legt uns die Verpflichtung auf, diesem wahren Führer Gehör zu verschaffen u. zumindest mit ihm ernsthaft innerlich ins Klare zu kommen...

☐

Ernst Hofmann & Co.  
Darmstadt



Die Nachfrage hält unverändert an.

# Politische Beichte eines deutschen Brinzen

17. Auflage

216 Seiten 8°

In Ganzleinen gebunden  
M. 5.—

„... In jeder gut-deutsch denkenden Familie müßte dieses Buch zu finden sein, denn ebenso, wie es alte Leute begeistern kann, ist es geschaffen, die denkende Jugend zu belehren und anzuregen. Möchte das köstliche Buch Millionen von Lesern finden...“

Ely Scharlau im „Reichswart“

Ich bitte zu verlangen.

☐

Leipzig

Theodor Weicher